



Winckelmann Akademie  
München

***Schriftenreihe der Winckelmann Akademie für  
Kunstgeschichte München***

***Textbeitrag Nr. 42, September 2021***

[www.winckelmann-akademie.de](http://www.winckelmann-akademie.de)

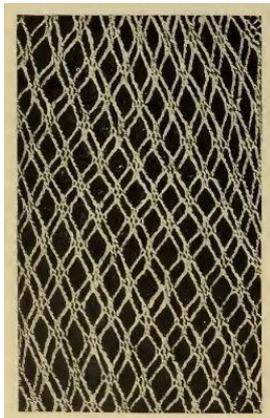
# Kunstgeschichte der Spitzenarbeiten

**Martina Armbruster**

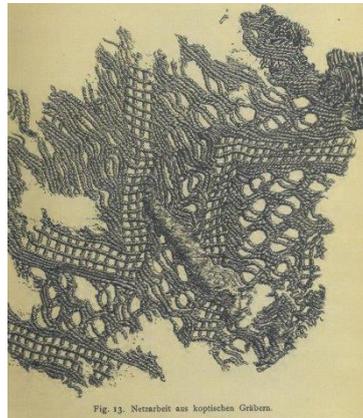
Winckelmann Akademie für Kunstgeschichte München

In der Kunstgeschichte kommen immer wieder grundsätzliche Fragen auf, seit wann Spitzenarbeiten historisch überhaupt bekannt sind und ob sie andere Kunstgattungen nicht beeinflusst haben könnten. Zunächst zum Begriff: „Spitze ist ein flächiger textiler Gegenstand in Form eines Ornaments, dessen Wirkung auf dem Durchscheinen des Hintergrundes durch die sich zwischen den Musterformen befindenden Leerstellen beruht.“<sup>1</sup>

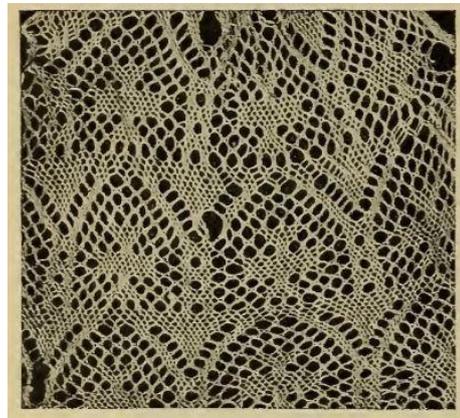
Man fand bei frühchristlichen Gräbern in Oberägypten vollständig erhaltene Kopfbedeckungen, welche zwar nicht in der Art der Herstellungsweise, wohl aber als durchbrochene Gebilde in der Musterung und der Wirkung als der Spitze verwandt, bzw als ihre Vorläufer anzusehen sind. Auch in der Bibel wird schon auf die Reticello-Vorhänge des Tempels Salomos Bezug genommen, und an den Mumien des alten Ägyptens wurden Spitzen unterschiedlicher Verarbeitung gefunden.



**Abb. 1 Filetartige Netzarbeit**



**Abb. 2 Koptenspitze**



**Abb. 3 Phrygische Mütze mit Kreuzen**

Diese Beispiele sind aus koptischen Gräbern des 5. bis 7. Jh. Es handelt sich hierbei um Teile von Mützen, in filetartigen Netzarbeiten sowie ein Teil einer phrygischen Mütze, Netzarbeit Musterung aus Streifen mit Spitzbogenstellungen, in welchen je ein Kreuz gearbeitet ist. Zu dieser Zeit gab es auch ähnliche orientalische Nadel- oder Knotenspitzen, bekannt als Armenische Spitze bzw. Smyrna- oder Palästinaspitze – auch Oya genannt. Sie wurde damals als Randverzierung an der

<sup>1</sup> Friedrich Schöner: Spitzen. Enzyklopädie der Spizentechniken, Leipzig 1982, S. 13.

Bekleidung verwendet. Abbildungen der armenischen Königinnen mit dieser Spitze geschmückt gehen bis ins 14. Jh. zurück. Wahrscheinlich brachten die ersten Kreuzritter diese Spitzen mit nach Europa. Auch kamen schon im 13. Jh. nachweislich chinesische Seidenstoffe mit Spitzenarbeiten an den Rhein. Der Vorläufer der Netzarbeit zu Haarnetzen wurde mit den Spitzereien – zumeist in Klöstern gefertigt – erweitert. So wurde die bekannte und verbreitete Netzarbeit, die einen bestickbaren Grund ergab, auch für andere Dinge als Haarnetze verwendet. Naturgemäß wurden hierbei die eingestickten Muster verändert und der kostbare teure Seidenfaden mit dem billigeren Leinenfaden vertauscht. Da aber der Leinenfaden einer haltbaren Färbung widerstand und die Mode die weiße Stickerei begünstigte, wurde die europäische Netzarbeit vom 15. Jh. ab fast ausschließlich weiß hergestellt.

Berühmt ist auch die Lombardei für ihre Spitzen, von denen die erste nachweisbare aus dem Jahr 1300 stammt, als in den Klöstern der Benediktiner Nonnen und Mädchen Klöppelspitzen verarbeiteten. Seit dem 14. Jh. sollen schon in Flandern Spitzenhäubchen getragen worden sein. Von Flandern aus ging die Spitzenarbeit nach Frankreich – nur Alençon ausgenommen, dort kam die Spitze erst im 17. Jh. zu ihrem Höhepunkt – sowie Deutschland und England. Sogar Karl V. war von den Arbeiten so begeistert, dass er befahl, dass das Spitzenmachen in den Schulen und Klöstern gelehrt werde und so wurde es für alle Frauen in den Klöstern und Beginenhöfen zur Pflicht. Die Klöpplerinnen arbeiteten beispielsweise zu Hause in Gesellschaft ihrer Töchter und Nachbarn, setzten die Spulen gekonnt mit extremer Schnelligkeit ein und sangen oft im Chor. Abends war es üblich, eine Lampe mit einer Wasserflasche davor auf den Tisch zu stellen, um das Licht zu verstärken und es nur auf die auszuführende Arbeit zu richten. Von Flandern wurden viele Spitzen nach Frankreich geschmuggelt, erstaunlicherweise mittels abgerichteter Hunde. England war in der Spitzenerzeugung zunächst auch vom Auslande abhängig. Schon im Jahre 1463 verbot Eduard IV. die Einfuhr von Spitzenarten, womit aber mehr Borten, Besätze und Schnüre in Art von Posamentierarbeiten gemeint sind. Heinrich VIII. autorisierte 1516 zwei Florentiner Kaufleute, Spitzen nach England zu importieren. Italien und Flandern stritten lange um die Erfindung der Klöppelspitze. Ein Dokument aus dem Jahr 1493, das sich auf einen Teilungsakt zwischen den Schwestern Angela und Ippolita Sforza Visconti bezieht, ist das älteste Dokument, das die Klöppelarbeiten erwähnt.



**Abb. 4 Vittore Carpaccio  
Zwei venezianische  
Damen, 1510**

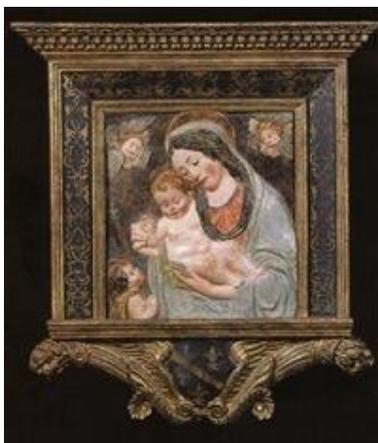


**Abb. 5 Francesco Del Cossa  
Triumph von Minerva  
1468-70**



**Abb. 6 Johannes Vermeer  
La merlettaia, ca. 1669-70**

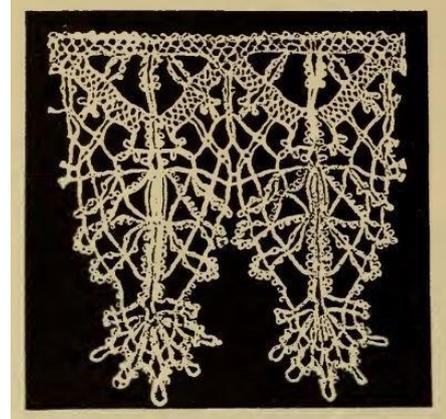
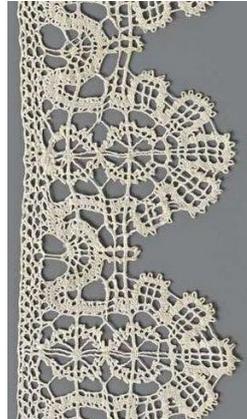
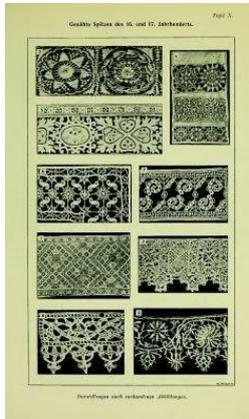
Die frühesten Anzeichen für das Entstehen und Vorhandensein schmaler, spitzenartiger Besätze fallen in die zweite Hälfte des 15. Jh. Um diese Zeit erscheint die Nadelspitze in Gestalt einer weißen Durchbrucharbeit („punto tagliato“), die Klöppelspitze wird durch einfach gekreuzte Vierflechten hergestellt. Die Beweise dafür finden sich mitunter an Bildern und Skulpturen aus dieser Zeit, namentlich an solchen italienischen Ursprungs. Im Berliner Museum befindet sich ein bunt bemaltes, diese Art darstellendes Relief.



**Abb. 7 Benedetto da Majano  
Maria mit dem Kinde  
2. Hälfte 15. Jh.**

Einen historisch festen Boden gewinnt die Geschichte der Spitze erst mit den im Laufe des 16. Jh. erschienenen Spitzenmusterbüchern. Das älteste Musterbuch, welches erkennbare Spitzenmuster für Klöppelarbeit enthält, ist „La Pompe“ betitelt und 1559 in Venedig erschienen. Federico de Vinciolo war ein Spitzenmacher und Musterdesigner aus dem 16. Jh., der am Hof Heinrichs II. von Frankreich beschäftigt

war. Er erhielt ein Monopol auf die Herstellung von Spitzenrüschen in Frankreich. Sein Musterbuch wurde 1587 in Frankreich unter dem Titel „Les Singuliers et Nouveaux Pourtaicts“ veröffentlicht.



**Abb. 8** Musterbuch

**Abb. 9, 10** Nadelarbeiten 16./17.Jh.

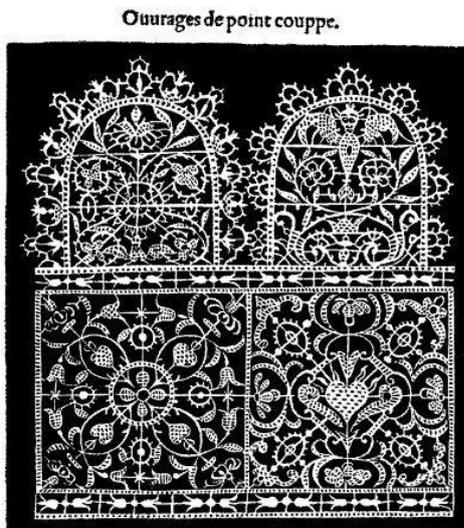
**Abb. 11** Geklöppelte Flechtspitze Italien, 17. Jh.

Italien gilt als Hochburg der Klöppelspitzen. Dogaressa Morosina Morosini war begeistert von dieser Klöppelkunst, deren Expansion sie kräftig vorangetrieben hat, indem sie Ende des 14. Jh. eine Werkstatt auf der Insel Burano gründete. Eine *lokale Legende erzählt von zwei jungen Liebenden, einem jungen Seemann und seiner Geliebten. Eines Tages brachte der junge Kreuzritter, der von fernen Meeren zurückgekehrt war, seiner Geliebten eine Alge als Geschenk als Zeichen der Liebe mit. Als der junge Mann sich erneut auf einen weiten Weg ins Land des Ostens machte, wollte das Mädchen die Algen so lange wie möglich behalten, als liebe Erinnerung an ihren Geliebten, und aus diesem Wunsch wurde die Idee geboren, mit einem einfachen Faden genau die zarten und durchbrochenen Konturen auf dem Fischernetz des Vaters zu kopieren. Und so „lebte“ die Alge im Fischernetz ihres Vaters weiter.* Und dies war die erste Spitze auf der Insel Burano. Diese ebenso romantische wie poetische Legende lebt noch heute auf den Straßen der Insel. Zwischen 1561-62 erschien bei Christoff Froschower in Zürich das „Nüw Modelbuch“ in dem „allerlei Art Klöppelschnüre, wie sie derzeit in Ober-Deutschland gang und gäbe“, enthalten sind.<sup>2</sup> Sie wurden nämlich im Jahre 1536 zum ersten Mal durch Kaufleute aus Venedig und aus Italien gebracht. Dieses Buch macht uns auch mit den in jener Zeit gebräuchlichen Benennungen von Spitzen bekannt, die nach italienischen Nadelarbeiten in Deutschland geklöppelt wurden.

<sup>2</sup> Zitat aus M. Dreger: Entwicklungsgeschichte der Spitze, Wien 1901, S. 518.

Die Bergwerksbesitzer-Witwe Barbara Uttmann (um 1514-75) gründete 1561 in Annaberg die erste Klöppelschule.

Es gibt auch noch die Stickspitze in Form von Durchbrucharbeiten und Doppeldurcharbeiten. Diese zählen nicht zu den Spitzen im engeren Sinn, sind aber die unmittelbaren Vorläufer der Nadelspitze. Aus dem wertvollen, handgewebten Leinen wurden erst Fäden herausgezogen und dann mit Nadel und Faden Muster eingewebt. Die Spitzen wurden immer breiter, so dass bald kein Stoff mehr zu erkennen war (Reticella).



**Abb. 12 Reticella Spitze aus dem Musterbuch von Vinciolo**

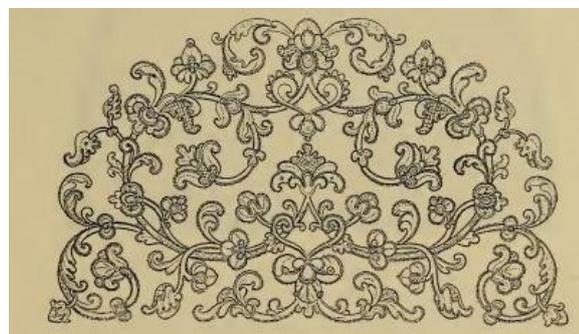


**Abb. 13 Queen Elizabeth von Bohemia mit Reticella-Kragen und Manschetten 1613**

Berühmt dafür waren die sog. St. Gallener Spitzen.



**Abb. 14 St. Gallener Spitze**



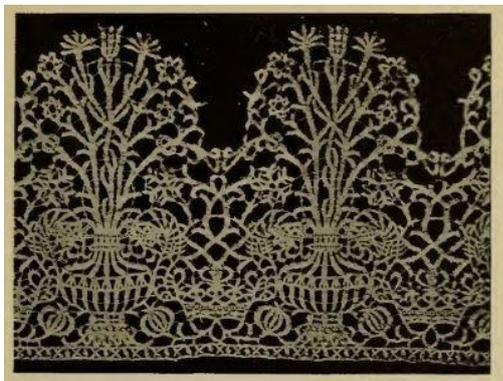
**Abb. 15 Genähte venezianische Spitze**

Die Dresdner Stickerei („Point de Dresde“ oder „Point de Saxe“), die auf zartem, durchsichtigem Baumwollbatist mit vielfältigen Ajourstichen gearbeitet wird, ist die einzige gestickte Spitze, die den Spitzenstatus erreicht hat.



**Abb. 16** Dresdner Spitze

Außer den Durchbrucharbeiten und berühmten Reliefspitzen müssen in Venedig auch Goldspitzen erzeugt worden sein. Denn es wird erwähnt, dass „im Jahre 1574 sich Heinrich III. bei einem Besuche daselbst über dergleichen Arbeiten ausspricht“.<sup>3</sup> Auch in Mailand und Genua wurden Metallspitzen erzeugt, doch sind die Klöppelarbeiten in Leinen verbreiteter. Spanien erscheint in Italien als „punto di Spagna“ schon zur Zeit der Renaissance.



**Abb. 17** Geklöppelte Zackenspitze  
Spanien 17. Jh.



**Abb. 18** „El Calado“, Teneriffa

Sogar nach Teneriffa brachten Venezianer die Spitzenarbeiten „Encaje“ oder „El Calado“ Mitte des 16. Jh. Dort wurden Spitzenrosetten „Las Rosettas“ mit Seiden- und Goldfäden gearbeitet.

<sup>3</sup> Zitat von M. Dreger: Entwicklungsgeschichte der Spitze, Wien 1901, S. 506

In Schottland heißt die Spitze „pearlin“. 1621 wurde angeordnet, dass nur „pearlin“, welche in Schottland erzeugt wurde, getragen werden durfte.

Will man ein Fazit ziehen, so gab es Schnur- Netz- und Flechtspitzen zwar nachweislich bereits seit mindestens dem 5. Jh., allerdings entwickelten sich diese erst ab dem 14. Jh. zu Nadel- und Klöppelspitzen. Inwieweit Spitzenarbeiten als Vorlagen für mittelalterliche Architekturelemente, etwa für die berühmten Rosenfenster der französischen Kathedralen, gedient haben, kann durch historische Schriftquellen indessen nicht geklärt werden.

### **Verwendete Fachliteratur**

Handwörterbuch der Textilkunde aller Zeiten und Völker für Studierende, Fabrikanten, Kaufleute, Sammler und Zeichner der Gewebe, Stickereien, Spitzen, Teppiche und dergl., sowie für Schule und Haus, bearbeitet von Max Heiden, Stuttgart 1904

Seemanns Kunstbücher XI, Handbuch der Spitzenkunde → Tina Frauberger: Spitzenkunde 1, 1894

M. Dreger: Entwicklungsgeschichte der Spitze, Wien 1901

L'Archivo antropologia

Friedrich Schöner: Spitzen Enzyklopädie der Spitzentechniken, Leipzig 1982

### **Bildnachweis**

Originalaufnahmen aus dem:

Kgl. Landesgewerbemuseum in Stuttgart

Museo del Merletto, Burano

Kgl. Kunstgewerbemuseum Berlin

Kunstgewerbemuseum Leipzig: Ornamentale und kunstgewerbliche Sammelmappe, Leipzig 1893

Kunstgewerbemuseum, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

National Portrait Gallery, London (NPG)

Heiden, Musteratlas, Leipzig 1896

Textilmuseum St. Gallen